

Kunst-Krimi um Schiele-Werk

Millionenteures Bild soll im April 2024 aus einem Haus in der Wachau (NÖ) verschwunden sein. Erst diese Woche wurde Anzeige erstattet. Ermittlungen laufen auf Hochtouren.

Halbakt, Rückenansicht“ nennt sich das Werk des österreichischen Expressionisten Egon Schiele, das jahrelang in einem Einfamilienhaus im Weltkulturerbe Wachau (NÖ) herumgehangen – oder gelegen sein soll. Nicht in einer prunkvollen Villa, sondern in einem unscheinbaren Haus am linken Donauufer. Doch der mit schwarzer Kreide gezeichnete Mann, dessen Gesäß nicht vom – mit Wasserfarbe gemalten – grünen Leiberl verdeckt wird, ist verschwunden. Von „Egon Schiele 1913“ (so ist das Werk signiert) fehlt laut Bundeskriminalamt seit April 2024 jede Spur.

Amtsbeamt ist der Fall PAD/25/01746577/001/KRIM jedoch erst seit dieser Woche. Denn Anzeige wurde erst am Mittwoch auf der Polizeiinspektion Purkersdorf erstattet. Aktenkundig ist Folgendes: Der Diebstahl eines Originalgemäldes (47 x 37,5 cm) von Egon Schiele im Wert von einer bis zwei Millionen Euro. Warum sich keinerlei Einbruchsspuren am mutmaßlichen Tatort befinden und warum erst mehr als ein Jahr nach dem Verschwinden Anzeige er-

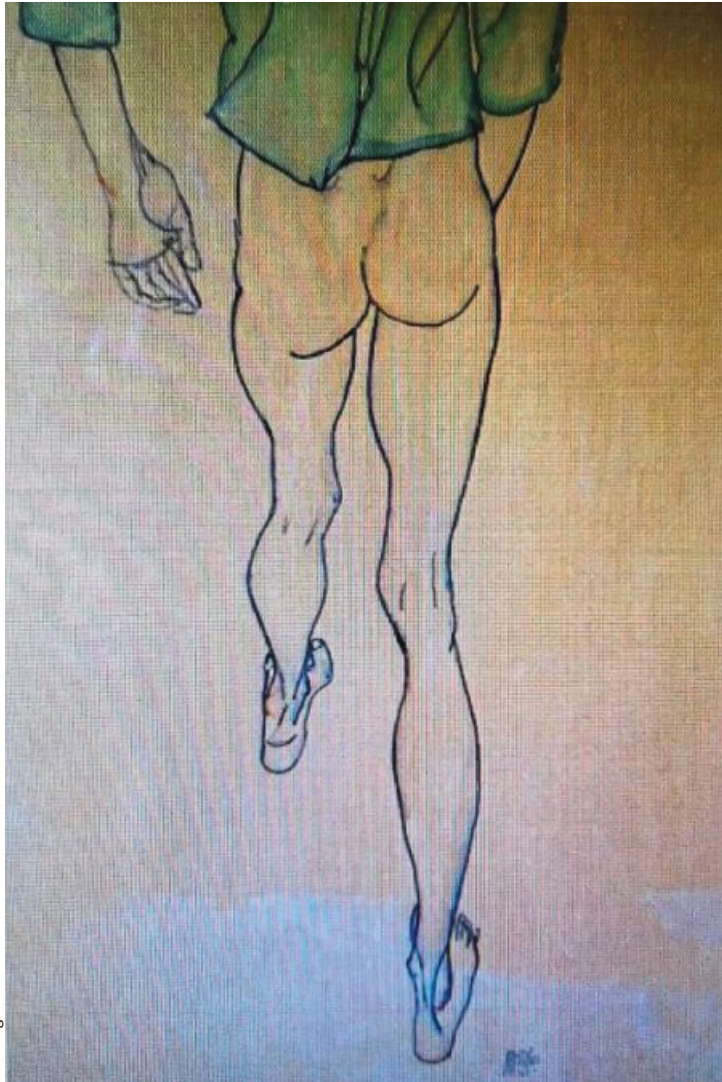


Foto: zVg/Bundeskriminalamt

Wo ist dieses Schiele-Werk? Die Polizei bittet um Hinweise.



Der gemeldete Schaden und die Höhe des Schadens wird selbstverständlich geprüft werden müssen.

Das kann nur die US-Expertin Jane Kallir.

Josef Renz, Kunstkenner



Foto: Imre Antal

stattet wurde, erklärt die Polizei auf „Krone“-Anfrage so: „Es handelte sich um eine Abhandlung einer Verlassenschaft.“ Bei der das Verschwinden des Original-Schieles erst ans Tageslicht gekommen sein soll. Ermittlungen laufen in alle Richtungen: Die Geschichte wirft viele Fragen auf.

Kunstkenner Josef Renz sagt zum Wachauer Kunst-Krimi: „Der gemeldete Schaden und die Höhe des Schadens wird selbstverständlich genau geprüft werden müssen, eine Expertise von der zuständigen, weltweit besten Schiele-Expertin Jane Kallir in den USA ist die Grundlage der Echtheit und des Wertes.“

S. Pichler-Ramsauer, M. Perry



Foto: Peter Tomschi

PROJEKT REWINPLAST

Aus Plastikmüll wird Geld: Österreich startet mit Recycling-Revolution durch

Was bisher Müll war, soll jetzt Geld bringen: Das Projekt RewinPlast will Plastik direkt aus dem gelben Sack recyceln, ganz ohne Vorsortierung. Dahinter steckt eine Hightech-Maschine, die dank KI und spezieller Chemie Müll sortiert und wiederverwertbar macht. Und der EU passt das gut: Bis 2030 sollen 70% aller Verpa-

ckungen wiederverwertet werden. In Österreich sind es aktuell nur 20%. 2026 soll die erste Anlage starten. Dazu hat Geschäftsführer Herwig Thiel US-Investorin Nancy Sanders mit an Bord geholt (Foto). Mit RewinPlast wollen sie Recycling rentabel machen. Weniger Müll, weniger Kosten – und Österreich als Vorreiter.